

## Jahr A

### Zum Sonntag:

Tag für Tag werden uns die tollsten Dinge angepriesen. Es gibt Berater für die Umwelt und für das persönliche Leben. Die Angebote überschlagen sich oft. Auch zur Erhaltung der Gesundheit und „Heil-ung“ von Krankheit. „Wie ihr Leben glücklich wird“ – so lautet ein häufiges Motto. Dabei treten Betrüger und echte Helfer auf. Wir müssen genau prüfen, was uns wirklich hilft. Brauchbare Hilfe wird keiner verachten.

Wir müssen aber auch wissen: Bei den entscheidenden Fragen bleibt ein Rest, den Menschen allein nicht zu lösen vermögen. Dafür ist Gott zuständig. Nicht als Lückenbüßer. Vielmehr: als das eigentliche „Heil seiner Gemeinde“ (Eröffnungsgesang). An ihn sollen wir uns halten, seine Ratschläge ernst nehmen. Nicht zuletzt, um anderen beistehen zu können.

### Zu den Lesungen:

*Erste Lesung (Jes 55,6–9):* Versteckspielen ist eine beliebte Beschäftigung für Kinder. Eines will finden, die anderen wollen nicht gefunden werden bzw. möglichst lange im Verborgenen bleiben. – Auch Gott ist für die Menschen oft im Dunkel. Das liegt aber nicht an ihm, sondern an uns. Er will gerade, daß wir ihn finden. Die Suche verläuft freilich oft anders als wir meinen. Und sie hat Konsequenzen.

*Zweite Lesung (Phil 1,20c–24. 27a):* Lebt Christus im Menschen, dann soll er ihn, wie die Bibel sagt, durch sich verherrlichen. Dies bedeutet Spannung. Einerseits drängt es seine Jünger nämlich, ganz bei ihm zu sein, wir wollen ihn „unter uns“ haben. Es gibt aber auch noch einen anderen Kontakt: Im Mitmenschen Christus erblicken. Auch diesem Auftrag müssen wir entsprechen. Was ist das Notwendigere von beiden? –

## I. Zur Liturgie

Ohne Zweifel: diese große Spannung wird sich letztlich erst am Tag des Herrn lösen.

*Evangelium (Mt 20,1-16a):* „Arbeitslosigkeit“ im Gottesreich gibt es nicht. Jeder hat eine Chance, der „Frühaufsteher“ und der „Langschläfer“. Im Endeffekt bildet Gottes gütiges Entgegenkommen jedoch ebensowenig einen Freibrief für Trägheit, wie die Tätigkeit der Emsigen (seit der „ersten Stunde“) ein „Blankoscheck für die Ewigkeit“ ist. Im Gottesreich rechnet man – trotz Gerechtigkeit – aber auch nicht nach notorischem Leistungsversagen oder einklagbarem Verdienstanspruch. Die Hauptgrößen lauten hier: Gottes Erbarmen und Liebe.

**Jahr B****Zum Sonntag:**

Unser Leben hat schöne Tage, jedoch auch andere. Gerade dann suchen wir nach Beistand. Für solche Lebenshilfe gibt es einsatzfreudige Menschen, ja sogar ganze Institutionen. Aber oft sind wir enttäuscht, erhoffte Unterstützung wurde uns nicht zuteil. Viele sind sogar resigniert, wenn sie die in manchem unpersönliche heutige Welt betrachten.

Auch als Christ darf man menschliche Hilfe nicht verachten, aber ebensowenig alles davon erwarten. Vor allem sollen wir Gott in verzwickten Situationen beim Wort nehmen. Dies ist keine Notlösung, aber auch keine Anmaßung. Wir haben ja sein Versprechen: „In Ihrer Not will ich auf sie hören“ (Eröffnungsgesang). Hören wir eigentlich auf Gott? Schenken wir auch unseren Mitmenschen Gehör?

**Zu den Lesungen:**

*Erste Lesung (Weish 2,12. 17–20):* Der aufrechte, gottgläubige Mensch – was nicht heißt der „Selbstgerechte“ – steht immer unter Kritik. Selbst wenn er (noch) nicht direkt mit Wort und Tat für die Sache Gottes und der Menschen eintritt! Er bildet nämlich auch so schon eine stetige Mahnung und fordert indirekt heraus. Solches ständiges Gefordertsein gilt es im Blick auf Christus auszuhalten. Auch dann, wenn Gott im Hintergrund bleibt und wir Hinterlist und Verschlagenheit ausgeliefert sind.

*Zweite Lesung (Jak 3,16–4,3):* Es gibt menschliche Klugheit, aber auch Weisheit von oben, von Gott. Göttliche Weisheit, so betont die Schrift, zeichnet sich aus durch gute Früchte. Sie lehnt Überspanntheiten ab, sucht Frieden zu schaffen und Gerechtigkeit. Die (sogenannte) irdische Schlaueit (wie sie die Bibel meint) kennt in egoistischer Weise nur sich selbst. Das kann nicht zum Frieden führen. – Jeder Christ muß sich für einen von beiden Wegen entscheiden.

*Evangelium (Mk 9,29–36):* Jesu nachfolge in dieser Welt ist kein „Herrendasein“. Der Auftrag lautet: Den Mitmenschen dienen. Freilich kann man auch als Christ eine Stufenleiter erklimmen, eine „Beförderung“ und Ehre erlangen. Aber nicht so wie anderswo. „Chef sein“ im Christentum heißt: Helfer aller werden, sich für die Geringsten einsetzen. – Jesu Hingabe vermittelt auch hier die beste Anschauung.

**Jahr C**

**Zum Sonntag:**

„Ungewißheit und Wagnis“ – so und ähnlich heißt es oft in heutigen Parolen. Mancher wird lebensüberdrüssig – andere verwegen. – Ja, wenn man wüßte, was kommt, wie die Sache ausgeht!

Furcht und Zagen befällt mitunter auch die christliche Gemeinde. Sie wird aber nicht verzweifeln, denn sie ist sich über die Hauptsache im klaren. Sie weiß nämlich, wer kommt: Gott kommt! In der Versammlung der Brüdergemeinde erfährt sie es besonders deutlich. Das macht sie froh und gibt Mut, andere zu stärken. Er ist unser „Gott für immer“ (Eröffnungsgesang), der Herr: Heute und Morgen!

**Zu den Lesungen:**

*Erste Lesung (Am 8,4–7):* Habgier und Fälschung, Unterdrückung und Ausbeutung Abhängiger – im Großen und Kleinen! Das sind Anklagen, die der Prophet Amos seinen Mitbürgern vorwirft. Gottes Reaktion auf diese und andere soziale Vergehen ist hart. Seine ernste Mahnung gilt nicht nur für die damalige Zeit!

*Zweite Lesung (1 Tim 2,1–8):* Bitten an Gott zu richten, um ihm alle Anliegen der Menschen zu empfehlen, ist uns von Jesus aufgetragen. Wenn die Kirche dies tut, vollbringt sie nach des Apostels Wort ein Gott wohlgefälliges Werk. Gebet ist jedoch nur dann echt, wenn es mit „reinen Händen“ geschieht. Es muß nämlich aus Liebe kommen und bereit sein zu Taten der Liebe.

*Evangelium (Lk 16,1–13; Kurzfassung: Lk 16,10–13):* Egoistische Verfallenheit an Besitz – vom Mammon abhängig sein – bildet ein Haupthindernis, ins Reich Gottes zu gelangen. Deshalb heißt es also: Klugheit üben, und das, was uns als Leihgabe und Auftrag überlassen ist, nutzbringend anlegen. Letztlich entscheidend sind dabei nicht gute Spekulation und Zinsen in Prozenten, sondern Kapitalsanlage auf der „Bank der Liebe“. Das bedeutet: Arbeit zugunsten einer vor Gott verantwortbaren menschenwürdigen Welt. Wer das tut, dient nicht dem Mammon, sondern Gott!

*Hermann Reifenberg*